

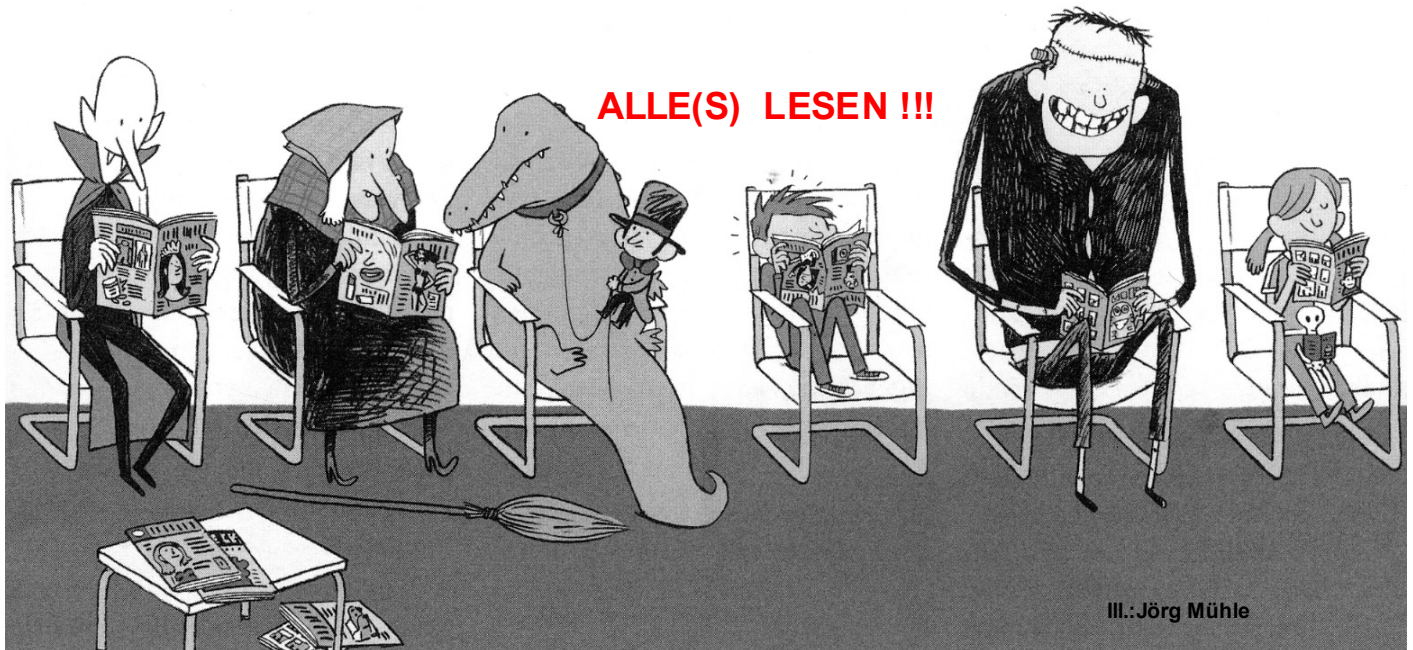
Wege zur Lesekompetenz

Auftaktveranstaltung bm:ukk & KPH

Salzburg, 13.12. 2007

Skriptum: JUTTA KLEEDORFER





Inhaltsverzeichnis

Seite

Teil 1:

Grundlagen der Lesekompetenz

1

Die Systematik der Handlungsdimensionen (**Reading for Understanding**)

2

1. Die personale Dimension

2

- Lesemotivation
- Fluency
- Textbeispiel: Die Funktion des mentalen Modells
- Das Mehr-Ebenen-Modell

2

3

4

2. Die soziale Dimension

5

- kommunikative Verfahren
- Textbeispiel: Die Prozedur

5

5

3. Die kognitive Dimension

7

- Primärstrategien
- Stützstrategien
- Säulen des Leseverstehens
- Schulpraktisches Anwendungsbeispiel: Tiere Afrikas

7

7

8

9

4. Die inhaltlich-wissenschaftliche Dimension

15

- Sprach-, Text- und Weltwissen
- Textbeispiel: Lesen 2.0

15

15

5. Die metakognitive Steuerung des Leseprozesses

16

- „geistige Werkzeugkiste“
- Anwendungsmodell reziprokes Lehren und Lernen
- Modell „Leseunterricht gestalten“
- Modell „Lernwege beim Lesen beobachten“

16

16

17

18

Checkliste zur Leseförderung für Schulen

19

Teil 2:

AB Persönliche Lesebiographie

21

AB Persönliche Schulbiographie

22

Seminarreflexion „vielleicht ganz leicht“

23

Die Ebenen des Leseprozesses¹

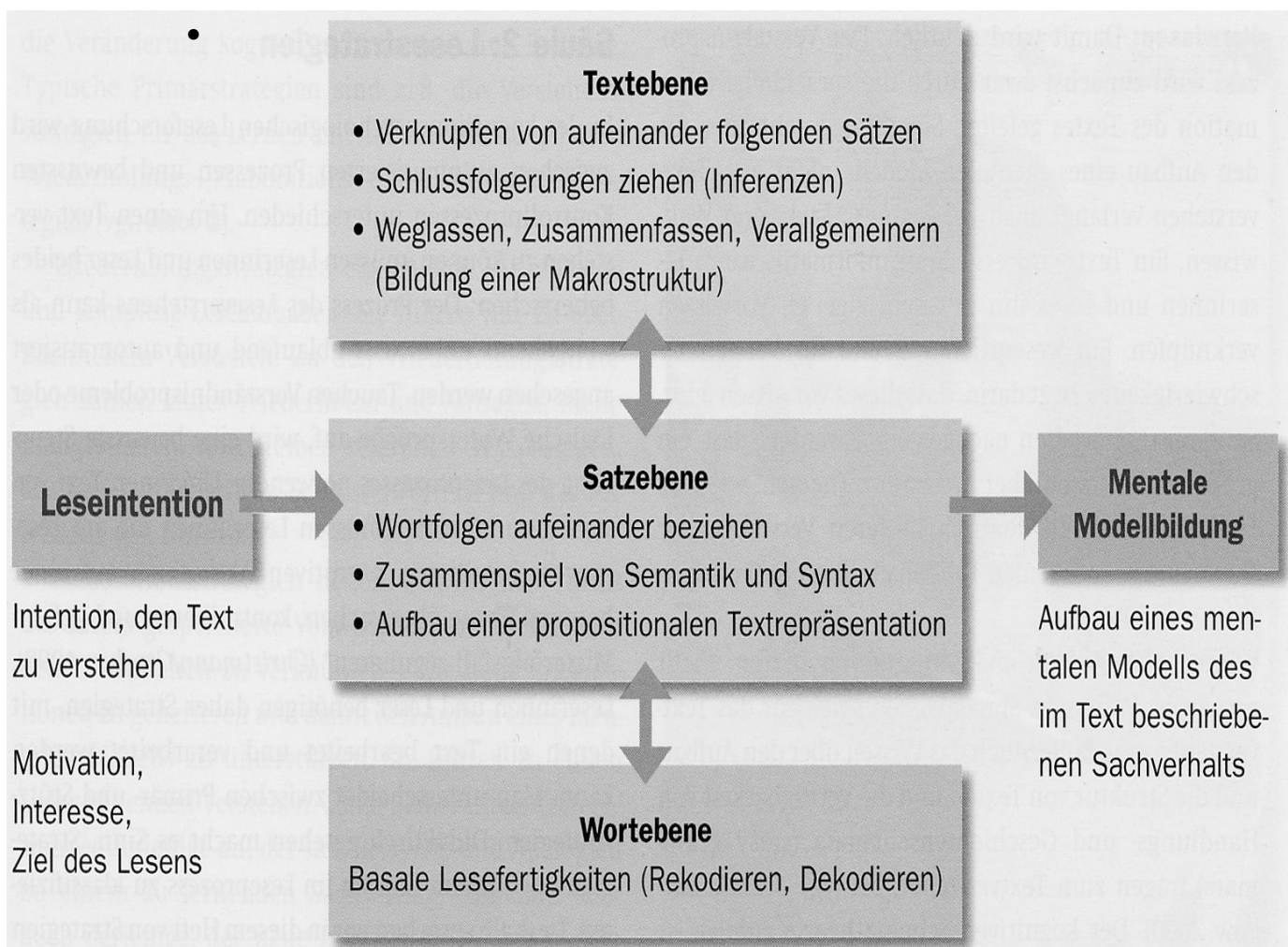
Lesen ist keine passive Rezeption von Textinformationen, sondern ein komplexer Vorgang der Sinnkonstruktion. Der komplexe Prozess des Verstehens vollzieht sich auf verschiedenen Verarbeitungsebenen: der **Wort-, Satz- und Textebene**.

- Auf der **Buchstabenebene** sind es die grundlegenden Fähigkeiten der Buchstaben und Worterkennung sowie die Erfassung der Wortbedeutungen.
- Auf der **Satzebene** sind es die semantische und syntaktische Analyse von Wortfolgen.
- Auf der **Textebene** geht es um den satzübergreifenden Aufbau einer kohärenten mentalen Textstruktur.

Die Prozesse der einzelnen Ebenen greifen beim Lesen ineinander und finden größtenteils parallel oder in zeitlicher Überlappung statt.

Die wichtigste Voraussetzung, einen Text zu verstehen, ist die **Intention**:

- Ich lese ein Backrezept, um einen Nussguglhupf zu backen.
- Ich lese einen Krimi, um mich zu entspannen.
- Ich lese im Internet unter www.wikipedia.de, um mich zu informieren.



¹ Quelle: Zeitschrift „Deutsch differenziert“, Heft 1/2006, S. 6-12

Systematik der Handlungsdimensionen in der Leseförderung gemäß Reading Apprenticeship©

1. Die personale Dimension

- Lesemotivation:

Der Aufbau von Motivation zielt auf Selbststeuerung beim Lesen durch Definieren von **Absichten** und **Zielen** sowie das Beachten **emotionaler Reaktionen** auf den Text.

- Fluency²:

„Lese Flüssigkeit“ = Brücke zwischen Entziffern und Verstehen, d.h. die Fähigkeit, aus Texten zu lernen. Mehr Lese Flüssigkeit bringt bei schwachen Leser/innen eine Steigerung von Leseverstehensleistung, ohne dass hierarchiehöhere Textverstehensprozesse eigens trainiert werden.

Übungsbeispiele zur Entwicklung von Lese Flüssigkeit:

1. Lautleseverfahren – einfach und wirkungsvoll:

Repeated Reading: Hier lesen disfluente Schüler einem Tutor einen kurzen, für sie mittelschweren Text so lange immer wieder laut vor, bis sie eine zuvor festgelegte Flüssigkeit erreicht haben. → für die nächste Übung einfachere / schwierigere Texte. Durch Wiederholung lernen schwache Leser 1. neue signifikante Buchstaben- und Wortkombinationen, vergrößern 2. ihren (Sicht)Wortschatz u. verbessern 3. durch die Korrekturen des Tutors nach und nach auch ihre Fähigkeiten im sinnegebenden Lesen (*prosodic reading*).

Das Verfahren ist mit Schülerpaaren (guter + schlechter Leser) erprobt, die „Guten“ profitieren ebenfalls von der Übung – Hauptschwierigkeit: Angemessene Texte finden.

Chorlesen (Tutor+Schüler simultan), *Echolesen* (zeitlich verzögert); *Lückenlesen* Tutor setzt an bestimmten Stellen aus, Schüler übernimmt laute Lektüre. (Tutor kann hier auch CD sein)

Alle Lautleseverfahren sind vergleichbar **effektiv**; Altersspanne: bei „normalen“ Lesern von 2.-4./5. Klasse deutlichste Erfolge; schwache Leser jedoch profitieren auch in höheren Klassen von den Trainings.

2. Vielleseverfahren

sustained silent reading: Bestimmtes Zeitkontingent (meist 20 Minuten) des Unterrichts wird regelmäßig (3-4mal/Woche) für Lektüre von selbstgewählten Büchern zur Verfügung gestellt; Lehrerrolle dabei ist „Vorbild“, d.h. man liest selbst oder hilft/berät. Hierher gehören auch *Leseolympiaden* u.Ä., an sportlichem Wettkampf orientierte, kleinere oder projektartige Lesewettbewerbe, bei denen es um Quantität geht (Seiten, Bücher).

1+2 - **Schwierig** dabei ist v.a. die didaktische Aufgabe, **adäquate Texte** für den jeweiligen Leistungsstand zu finden: Ist der Text von Interesse? wird der Wortschatz des Schülers durch den Text etwas, aber nicht zu stark überschritten? bietet der Text syntaktische Muster, die den Verstehenskapazitäten entsprechen?

P.S. Tutoren sind i.d.R. Mitschüler, die häufig für den Tutanden „den Finger führen“.

Praktisches Beispiel: Text „Die Funktion des mentalen Modells“

² Quelle: Rosebrock, Cornelia/ Nix, Daniel: Forschungsüberblick – Lese Flüssigkeit (Fluency) in der amerikanischen Leseforschung und Lesedidaktik. Didaktik Deutsch 20, S. 90 -112

Das MEHR- EBENEN- MODELL des Lesens

nach: Comelia Rosebrock (2007), Grundlagen der Lesedidaktik, Schneider Verlag

1. Arbeitsauftrag vor dem Lesen:

Lesen Sie bitte in der 4-er Gruppe "reihum" den Text abschnittsweise laut vor, ohne ihn vorher still gelesen zu haben. Es ist ein komplexer, doch verständlicher Sachtext, der das kognitionstheoretische Lesemodell, nochmals kurz zusammenfasst.

Der Text ist in vier Abschnitte geteilt: Es liest bitte der/die Erste den ersten Abschnitt, der/die Zweite den 2. Abschnitt, usw. Der Text muss nicht bis zum Ende gelesen werden - doch jede/r sollte einmal drankommen.

2. Spielregeln während des Lesens:

Schauen Sie den Text erst an, wenn Sie unmittelbar mit dem Lesen dran sind. Wenn sie nicht dran sind, hören Sie bitte zu und versuchen hörend den Text zu verstehen.

Sprechen Sie bitte nicht während der Lese phase.

3. Arbeitsauftrag nach dem Lesen:

Tauschen Sie sich darüber aus, was Sie von dem Text verstanden haben:

a) als Zuhörer/in b) als Laut- Leser/in

Versuchen Sie bitte, Ihre Verstehenstiefe kognitionstheoretisch zu bestimmen:

Überlegen Sie folgende Frage für jede einzelne Stufe.

Wie weit sind Sie in dem 5 stufigen Mehrebenen-Modell gekommen?

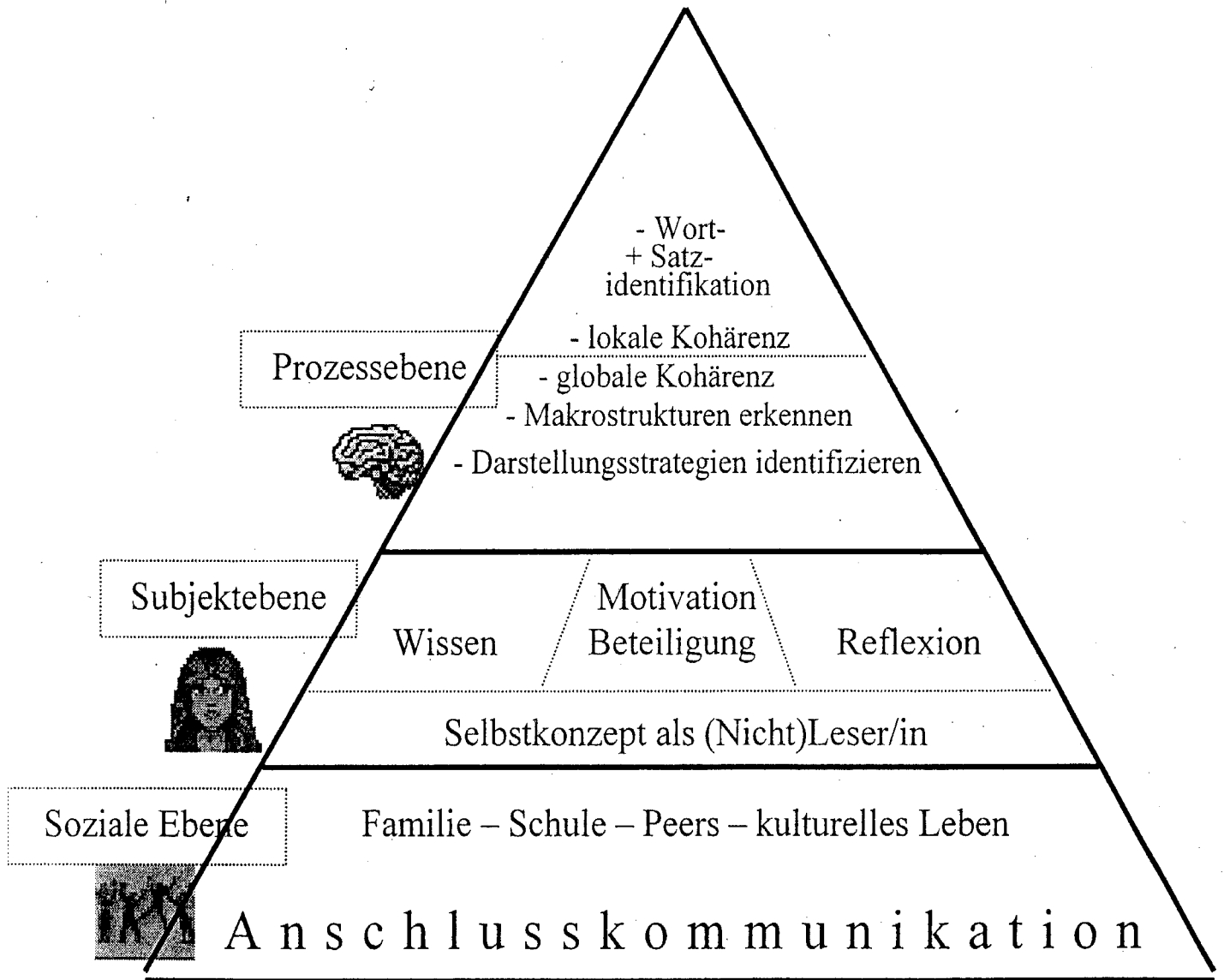
Äußern Sie sich zu weiteren Komponenten der möglichen Rezeptionskompetenz:

Involvement - Wissensbasiertheit - begleitende Metareflexion etc.

Die Funktion des "Mentalen Modells" beim Lesen
 Im kognitiven Bereich kommen bei der Lektüre erworbene Strategien zum Tragen, in denen die Momente des Textes jeweils mit dem vorhandenen Schrift-, Sprach- und Weltwissen der Lesers aktiv verknüpft werden.
 Bereits bei etwas komplexeren Texten von mehreren aufeinander Bezugsnehmenden werden Bedeutungen nicht allein als sprachliche Einheiten repräsentiert, sondern es wird zusätzlich eine interne, von den unmittelbar sprachlichen Strukturen gelöste Repräsentation des Dargestellten gebildet, die gleichsam analog funktioniert. Von Seiten der Leserspsychologie hat sich dafür der Begriff des "mentalen Modells" durchgesetzt (zusammenfassend: Christmann/Groeben 1999).
 Solche inneren Situationsmodelle beinhalten im Blick auf literarische Texte beispielsweise dargestellte Zeit- und Raumstrukturen, die Perspektiven handelnder Personen, Kausalbeziehungen usw., sie bilden gleichsam das innere "Bühnenbild" mit dem gestalteter Horizonte im jeweils jetzigen Moment der Lektüre. Sie sind in ihrer Differenziertheit und Reichhaltigkeit natürlich nicht allein von den Textvorgaben abhängig, sondern auch von dem Weltwissen, dem Grad der emotionalen Involviertheit und den lesestrategischen Fähigkeiten des Subjekts

Das MEHR-EBENEN-MODELL ©

(Cornelia Rosebrock, Vortrag 12.06.2007)



2. Die soziale Dimension: Kommunikation über das Lesen

- Kommunikative Verfahren zielen auf Austausch über Leseprozesse, über Verständnisprobleme und deren Lösungen.
- Sie ermöglichen eine Bewusstmachung alternativer Herangehensweisen an Texte, d.h. Ko-Konstruktion von Bedeutung.

Beispiel:

Am Anfang der Prozedur empfiehlt es sich die Dinge in verschiedenen Gruppen zu ordnen. Man kann auch einzelne Haufen oder Häufchen machen, mehr oder weniger größere oder kleinere. Es ist besser, beim ersten Mal weniger als viele Sachen zu nehmen. Wenn man dies bei der Sortierung zu wenig beachtet, kann es kostspielig werden. Am Ende der Prozedur ist es ratsam, die Dinge in verschiedene Gruppen zu sortieren, wie es sich für die weitere Verwendung ergibt. Auf diese Weise werden die Sachen wieder dem täglichen Kreislauf zugeführt, wie es im Lauf des Lebens eben so ist.

Fragen an den Text:

1. Was macht man am Anfang der Prozedur?
2. Was ist besser?
3. Was macht man, wenn die Prozedur beendet ist?
4. Welche verschiedenen Gruppen sind gemeint?
5. Was ist kostspielig?

Wortebene	
Satzebene	
Textebene	

**Wie wasche ich mit der Waschmaschine?
(Eine Anleitung)**



3. Die kognitive Dimension: kognitive Strategien

Das Training zielt auf Strategien zur Verbesserung des Textverstehens, z.B. durch Antizipieren des Textinhalts oder Formulieren von Fragen an den Text.

Verstehen wird wesentlich geprägt von einem Bewusstsein über die eigenen Lese- und Verstehensfähigkeiten und vom ziel- und adressatengerechten Einsatz von **Strategien**.

Lesestrategien ermöglichen Lesern, den eigenen Leseprozess zu steuern, indem sie Kontextfaktoren wie

- **Ziel** des Lesens
- **Hintergrundwissen** zum Thema
- **Struktur** des Textes

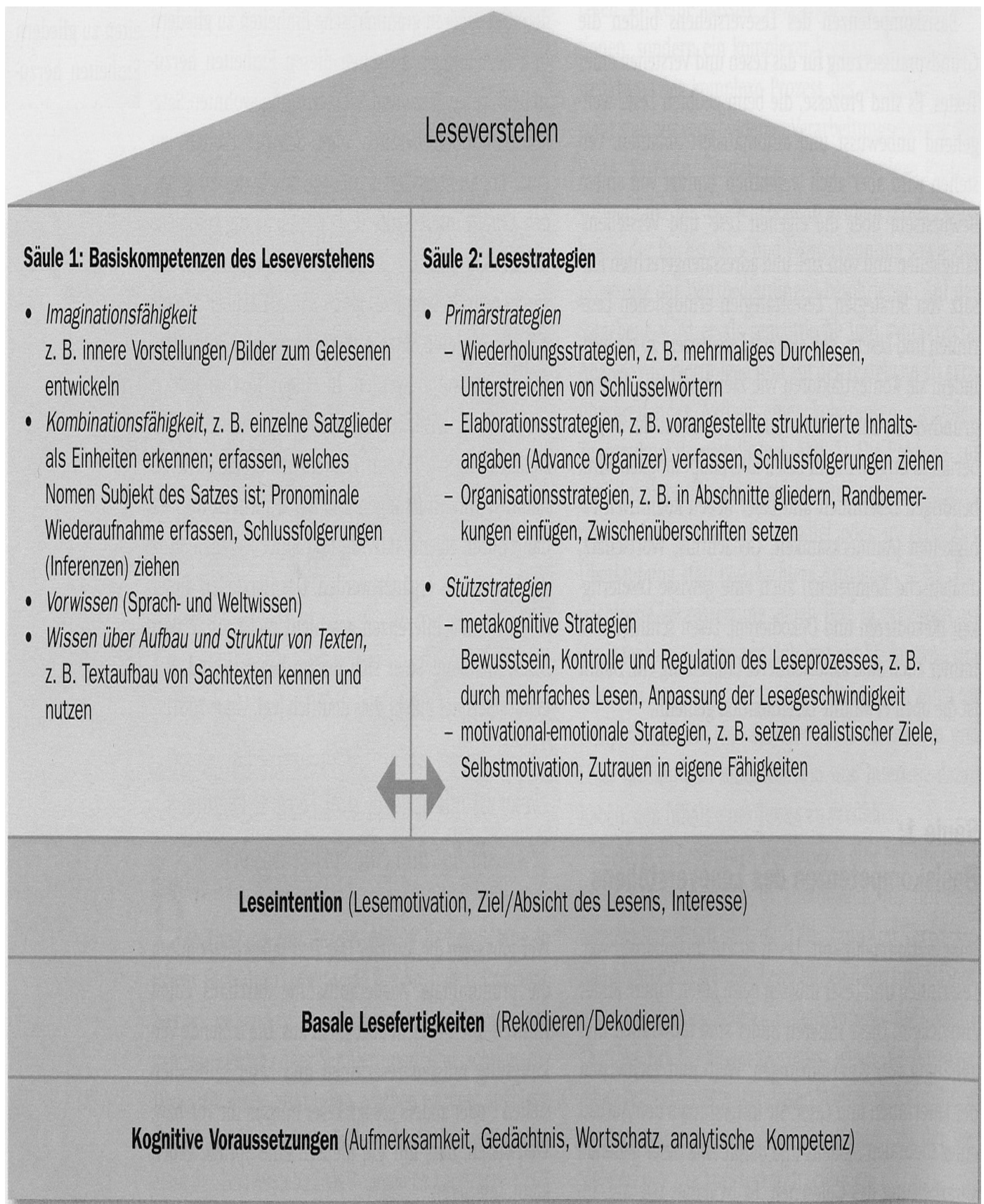
berücksichtigen.

Es werden **kognitive Fähigkeiten** benötigt (z.B. Aufmerksamkeit, Gedächtnis, analytische Kompetenzen), ein guter Wortschatz und eine gewisse Lesefertigkeit (z.B. Rekordieren, Dekodieren, Lesegeschwindigkeit).

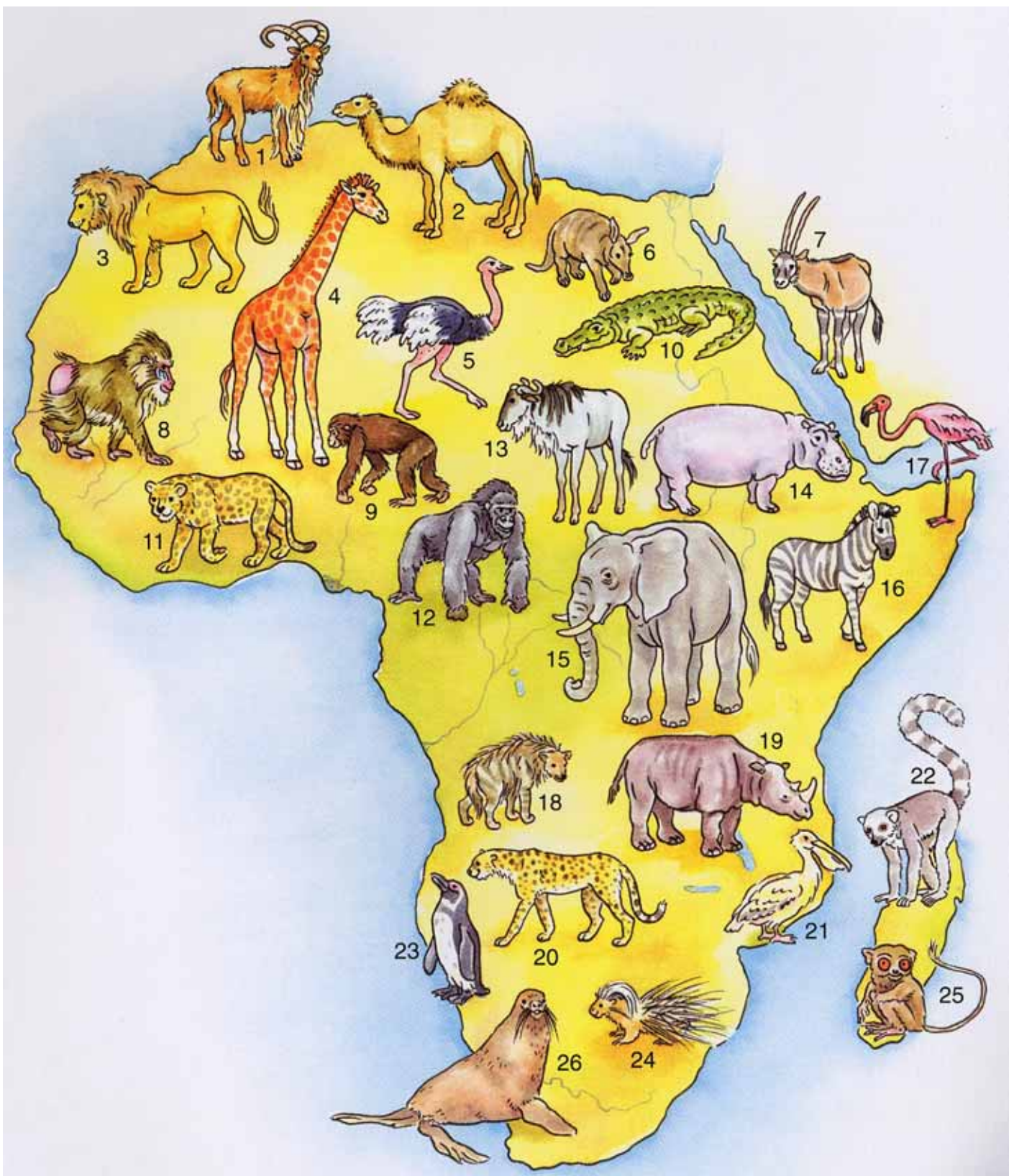
In der kognitionspsychologischen Leseforschung wird zwischen **automatisierten Prozessen** und **bewussten Kontrollprozessen** unterschieden.

Um einen Text verstehen zu können, muss beides beherrscht werden:

1. Der Prozess des Leseverstehens kann weitgehend unbewusst und wie automatisiert ablaufen. Tauchen Verständnisprobleme oder logische Widersprüche auf, wird eine bewusste Steuerung des Leseprozesses notwendig. Man benötigt daher Strategien, mit denen der Text bearbeitet und verarbeitet werden kann.
2. Man unterscheidet zwischen **Primär- und Stützstrategien**.
3. Didaktisch macht es Sinn, sie nach ihrem Einsatz im Leseprozess einzuteilen: **Strategien VOR, WÄHREND, NACH** dem Lesen, z.B.
 - Aktivierung des eigenen Wissens und eigener Erfahrungen VOR dem Lesen eines Textes, gezielte Informationsentnahme in Verbindung mit Fragen VOR dem Lesen ...
 - Unterstreichen wichtiger Informationen WÄHREND des Lesens, eigständige Überprüfung des Textverständnisses
 - NACH dem Lesen eine mündliche oder schriftliche Zusammenfassung des Textes, Fragen zum Text beantworten oder weitere stellen



Welche Tiere aus Afrika kennst du? ³

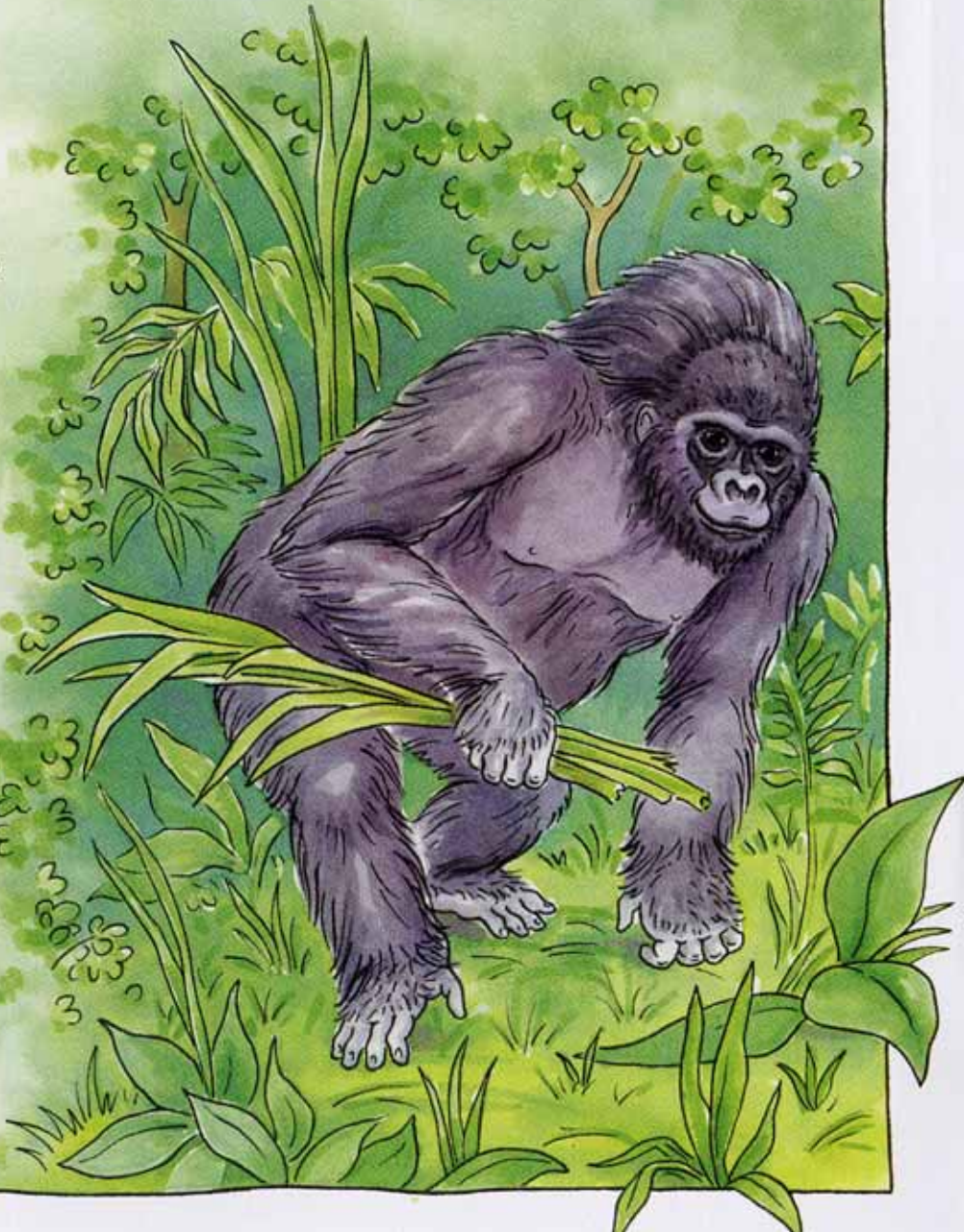


³ Beispiele aus: BINGO logo! Lesen und Verstehen, Ensslin Verlag 2004
Infos: www.bingo-lemspiel.de

Was weißt du schon über Gorillas?

Überlege, was stimmt:

Gorillas leben in		Gorillas fressen	
Amerika	<input type="checkbox"/>	Fleisch	<input type="checkbox"/>
Afrika	<input type="checkbox"/>	Pflanzen	<input type="checkbox"/>
Australien	<input type="checkbox"/>	Insekten	<input type="checkbox"/>
Gorillas leben			
allein	<input type="checkbox"/>		
zu zweit	<input type="checkbox"/>		
in einer großen			
Gemeinschaft	<input type="checkbox"/>		
Wenn sie sich aufrichten,			
sind Gorillas			
1 m hoch	<input type="checkbox"/>		
2 m hoch	<input type="checkbox"/>		
50 cm hoch	<input type="checkbox"/>		
Gorillas leben meist			
in den Bäumen	<input type="checkbox"/>		
im Wasser	<input type="checkbox"/>		
auf dem Boden	<input type="checkbox"/>		
Gorillas sind			
sehr aggressiv	<input type="checkbox"/>		
und gefährlich	<input type="checkbox"/>		
sehr friedfertig	<input type="checkbox"/>		
Jeden Abend			
bauen sie sich			
Schlafnester	<input type="checkbox"/>		
Höhlen	<input type="checkbox"/>		



Lexikonartikel: Der Gorilla

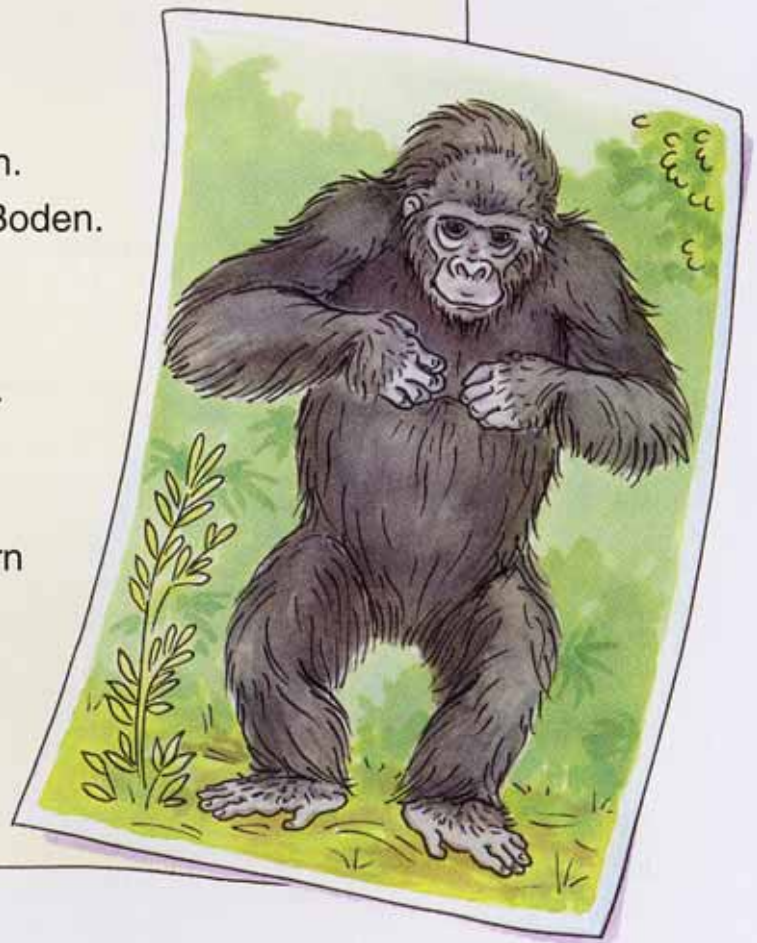
Der Gorilla gehört zur Familie der Menschenaffen.
Gorillas sind die größten und stärksten Affen.
Ein Männchen kann, aufrecht stehend,
bis ungefähr zwei Meter hoch werden.

Gorillas leben in einer großen Gemeinschaft zusammen.
Sie leben zurückgezogen in den Urwäldern Afrikas.
Langsam ziehen die Gorillas durch ihr Waldrevier.
Jeden Abend bauen sie sich neue Schlafnester
aus Zweigen und Blättern.

Gorillas klettern im Gegensatz zu
anderen Affen nur wenig in Bäumen.
Sie verbringen die meiste Zeit am Boden.


Gorillas sehen gefährlich aus,
aber sie sind sehr friedfertige Tiere.
Sie ernähren sich von Pflanzen.

Durch die Zerstörung von Urwäldern
wird der Lebensraum der Gorillas
immer knapper.
Sie gehören daher zu den meist
gefährdeten Tierarten.



 Lies den Lexikonartikel und  unterstreiche wichtige Aussagen.

Vergleiche mit den Angaben „Was weißt du schon über Gorillas?“

 Kreuze an, was stimmt.

Nun bist du ein Experte für Gorillas.

Fragen für Gorilla-Experten

Zeige, dass du fit bist.



Zu welcher Affenart gehören Gorillas?



In welchen Lebensräumen Afrikas leben Gorillas?



Woraus bauen sie sich ihre Schlafnester?



Warum gehören Gorillas zu den gefährdeten Tierarten?



Gorillas sehen gefährlich aus. Fressen sie andere Tiere?



Der Gorilla sitzt hier auf einem Baum. Kann er gut klettern?



Würfle und beantworte die Fragen.

Der Lexikonartikel auf Seite 11 hilft dir dabei.



Überprüfe. Wenn du etwas falsch beantwortet hast, suche noch einmal die passende Stelle im Lexikonartikel.





Suche dir im Inhaltsverzeichnis eine neue Aufgabe.



Rekorde bei Tieren



Wenn die Tiere eine Olympiade veranstalten würden, wer würde gewinnen?

Sportart	Tiere	
 Hochsprung	Gemse	3,00 m
	Hirsch	2,50 m
	Impala-Antilope	2,20 m
	Klippspringer (Antilopenart)	7,00 m
	Puma	3,70 m
	Riesenkänguru	2,70 m
	 Weitsprung	Impala-Antilope
Puma		11,60 m
Riesenkänguru		9,30 m
Virginia-Hirsch		12,00 m
 Laufen	Fliege 	7 km/h
	Gepard	115 km/h
	Hase	70 km/h
	Hund	90 km/h
	Impala-Antilope	93 km/h
	Pferd	90 km/h
	Strauß	118 km/h
	Wolf	58 km/h
Schwimmen	Delfin	80 km/h
	Fächerfisch	100 km/h
	Seelöwe	40 km/h

(km/h = Kilometer pro Stunde)



Was steht in der linken Spalte?

Richtig: die Sportart. Lies von oben nach unten, was in den Feldern steht.

Wie gut findest du dich in der Tabelle zurecht?

Wie schnell läuft der Gepard?

Gehe zuerst zur Sportart: zu Laufen.

Wie hoch springt der Puma?

Gehe zuerst zur Sportart: zu Hochsprung.

Welches Tier taucht bei drei Sportarten auf?

Gehe zuerst zu Tiere.

Vergleiche die Tiernamen in jedem Feld.

Was steht in der rechten Spalte?

Richtig: die Tiere. Fahre in dieser Spalte mit dem Finger von Feld zu Feld und lies alles ganz genau.

Olympiade der Tiere: Welche Tiere werden jeweils Sieger?



Suche das richtige Tier!

So musst du vorgehen:
Suche zuerst in der linken Spalte die gefragte Sportart.
Schau dann rechts daneben bei den Tieren nach.
Vergleiche die Zahlen.

- Welches Tier läuft am schnellsten?



- Welches Tier springt am höchsten?

- Welches Tier schwimmt am schnellsten?

- Welches Tier springt am weitesten?



Stimmt die Aussage?

Kreuze an:

So musst du vorgehen:
Suche zuerst die gefragte Sportart.
Suche im Feld rechts daneben das Tier. Vergleiche dann die Zahlen.



richtig



falsch

- Die Impala-Antilope
 - springt am weitesten
 - springt am höchsten
 - läuft am schnellsten
- Der Delfin schwimmt
 - schneller als der Fächerfisch
 - schneller als der Seelöwe
- Das Pferd läuft
 - so schnell wie der Hund
 - schneller als der Wolf
 - langsamer als der Strauß

4. Die inhaltlich-wissensbildende Dimension: Sprach-, Text- und Weltwissen

- Der Aufbau von **Sprachwissen** zielt auf fachspezifische Sprachkonventionen.
- Der Aufbau von **Textwissen** zielt auf Kenntnisse über Genres und Textschemata.
- Der Aufbau von **Weltwissen** zielt auf die Mobilisierung und Entwicklung inhaltlich-fachlicher Schemata.

Beispiel:

Georg Diez „Lesen 2.0“⁴

Es gab einmal eine Zeit, da war die Wirklichkeit nur ein Text - diese Zeit nannte man die Postmoderne, es waren stille Tage im Klischee, der Kalte Krieg warf seine Schatten, und als der Kommunismus fiel und der Kapitalismus seine Gegner, seine Zweifel, seine Fesseln verlor, da kam das Internet gerade recht - mal wieder eine schöne, neue Ersatzwirklichkeit.

Heute würde man eher sagen: Hybridwirklichkeit. Alles ist hybrid dieser Tage, die Autos, die mit Benzin und Strom fahren - die Politik, die links und rechts steuert - und nun auch die Literatur die mehr oder weniger klassisch geschrieben, aber mehr oder weniger unklassisch gelesen wird. Erfinder der Hybridliteratur sind natürlich die Japaner, die schon bei den Autos ganz vorn dabei waren. Und der Toyota Prius der japanischen Literatur heißt Yoshi.

Yoshi hatte vor sieben Jahren noch einen Coffeeshop in Shibuya, dem Hip-Viertel von Tokyo - heute verkauft er seine dunklen, verschlungenen Liebesgeschichten in Millionenauflagen. Der Trick: Seine Bücher sind Handyromane, sie werden in kleinen Lieferungen verschickt, an die 100 Kapitel, über drei, vier Monate hinweg, drei Minuten ist ein Kapitel ungefähr lang, die Zeit eben zwischen zwei U-Bahn-Stationen. » Keitai« heißt diese Art von Mobilromanen, die bis zu 20 Millionen Mal heruntergeladen werden und nun auch ganz oben stehen auf den Bestsellerlisten der Literatur 1.0: Vier der zehn meistverkauften Bücher im Jahr 2006 waren Handyromane, Yoshis Engel mit gebrochenen Flügeln holten sich 1,2 Millionen Japaner in der Gutenberg-Form.

Wer seine Romane aber aufs Handy geschickt bekommen will, muss etwa zwei Euro im Monat bezahlen - dafür erhält man eine Auswahl zwischen Klassikern wie Ryunosuke Akutagawa's Rashomon und dem beliebten Mystery-Horror-Love-Mix, der sich bei den meist weiblichen Lesern besonders gut verkauft: 80 Prozent der Keitai-Leser sind Frauen, die die Geschichten abends im Zug lesen und zum Teil, das ist ja die Medienlogik 2.0, selbst schreiben und mit ihren eigenen, anonymen Romanen selbst Erfolg haben. Umgerechnet 60 Millionen Euro setzte die Branche 2006 um, bei 100 Millionen Handys in Japan ist da aber noch Wachstum möglich. » Ich habe ganz neue Leser gewonnen, vor allem Teenager, die noch nie ein Buch in der Hand hatten«, sagt die Schriftstellerin Mica Naitoh, deren erfolgreichster Keitai-Roman der **Liebeshimmel** heißt.

Was als Titel natürlich sehr viel positiver klingt als die Versuche deutscher Schriftsteller, die neuen Publikationswege zu nutzen. **Klage** heißt der Blog, den Rainald Goetz für Vanity Fair schreibt - und Elfriede Jelinek hat für ihren neuen Roman, den sie gerade kapitelweise auf ihrer Homepage veröffentlicht, auch einen doch recht alteuropäischen Titel gewählt: **Neid**. Aber die beiden sind ja auch Kinder der Postmoderne 1.0.

⁴ © DIE ZEIT Nr.18 vom 26.04.2007, S.57

5. Die metakognitive Steuerung des Leseprozesses

= Auswahl, Steuerung und Evaluation der Strategie

Dies ist die „geistige Werkzeugkiste“,
sie zielt auf selbst-gesteuertes, selbst- regulatives Lesen und Lernen.

Reziprokes Lehren und Lernen⁵ ist

- eine Methode, die Lernenden hilft, ihr Leseverständnis zu überwachen und vier kognitive Strategien einzuüben bzw. zu verinnerlichen
 - ist ein Weg zur diagnostischen Erfassung von Textverständnis.
1. **Vorhersagen** (predicting) regt zu Vermutungen darüber an, was der Autor im Text als nächstes sagen wird.
 2. **Fragenstellen** an den Text (generating questions) auf der manifesten Textebene baut erste Zugangshürden ab.
 3. **Zusammenfassung** (summarizing) dient dazu, die Kernaussage in einem Abschnitt/ Text zu identifizieren und zu benennen.
 4. **Klären von Unklarheiten** (clarifying) ist vor allem bei der Arbeit mit Schüler/innen wichtig, die in ihrer Lesebiographie mit Verständnisproblemen (z.B. Wortschatz, Wort-, Satz-, Textstruktur, etc.) zu kämpfen hatten bzw. haben.

Vorgehensweise⁶:

- Der zu lesende Text wird gut sichtbar in Sinnabschnitte unterteilt.
- Die Klasse wird in heterogene Vierergruppen aufgeteilt.
- Lehrer/in modelliert zunächst die Methode,
- Schüler/innen übernehmen nacheinander alle einmal die Rolle des Unterrichtenden, d.h. des Gruppenleiters in der Kleingruppe.

- Varianten finden sich in der Abfolge und Anzahl der Strategien bzw. in der Ausgestaltung der Schülerrollen.

- In fortgeschrittenen Gruppen übernimmt jede/r einmal jede der vier Rollen eines Experten.

⁵ Schoenbach, Ruth/ Greenleaf, Cynthia et al., Lesen macht schlau. Cornelsen 2006, S. 97

⁶ Online Materialien dazu: [http:// www.learn-line.nrw.de/angebote](http://www.learn-line.nrw.de/angebote)

Claudia Crämer: **Unterricht gestalten** (aus: Deutsch differenziert 1/2006, S. 8)

Ansatzpunkte für die Förderung des Leseverstehens im Unterricht sind einerseits die Kompetenzen des lesenden Kindes und andererseits die Merkmale der zu lesenden Texte. Das

Ziel des Unterrichts ist, zwischen diesen beiden Aspekten eine Passung herzustellen. Dazu sollten folgende Ansatzpunkte berücksichtigt werden:

Kompetenzen des Kindes fördern:

Lesetexte auf das Kind abstimmen:

Lesestrategien und Arbeitstechniken vermitteln und üben, damit sie beim Umgang mit Texten selbstständig eingesetzt werden können.

Leseinteressen und Vorwissen berücksichtigen sowie eine angemessene Textschwierigkeit wählen.

Lesestrategien und Arbeitstechniken

Vor dem Lesen

- Überschrift lesen
- Bilder betrachten
- Vorwissen aktivieren
- Vermutungen anstellen, Fragen an den Text formulieren
- Fragen zum Text lesen

Während des Lesens

- Unverstandenes unterstreichen und klären durch
 - Nachdenken (Heranziehen des Kontextes)
 - Nachfragen
 - Nachschlagen
- Markieren wichtiger Textstellen
- Gliedern des Textes durch:
 - Unterteilen in sinnvolle Abschnitte
 - Finden von Zwischenüberschriften
- Erstellen eines Stichwortzettels

Nach dem Lesen

- Überprüfen, ob
 - Vermutungen eingetroffen sind
 - vorab gestellte Fragen an den Text geklärt sind
- Fragen zum Text beantworten
- Weitere Fragen für Mitschüler formulieren
- Zusammenfassen des Textes mithilfe des Stichwortzettels (mündlich oder schriftlich)
- Handlungs- und produktionsorientiertes Verarbeiten: z. B. den Text spielen, eine Präsentation gestalten
- Reflektieren, welche Lesestrategien für das Textverständnis besonders nützlich waren

Texte lernförderlich und leseleicht gestalten

- Verständnisunterstützende Abbildungen einfügen (Bild, Grafik, Tabelle)
- Zusammenfassende Einführung voranstellen
- Texte durch Abschnitte und Zwischenüberschriften gliedern
- Sprachliche Vereinfachungen auf Wort- und Satzebene vornehmen

Ein Beispiel:

Wo die Schokolade wächst

Fast jedes Kind liebt Schokolade. Aber woraus wird sie eigentlich gemacht? Hier erfährst du, aus welcher Pflanze Schokolade gemacht wird, wie man diese Pflanze erntet und wie daraus in der Fabrik Schokolade entsteht.



Der Kakaobaum, seine Früchte und die Kakaobohnen

Um Schokolade herzustellen braucht man Kakao und der stammt von einer Pflanze, dem Kakaobaum. Er wächst in tropischen Ländern, wo es immer warm und feucht ist. Der Kakaobaum trägt große, gurkenähnliche Früchte, die direkt am Stamm wachsen. Diese Kakaofrüchte enthalten ungefähr fünfzig bittere Kakaobohnen.

Bei der Kakaoernte

Bei der Kakaoernte werden die reifen Früchte von Hand mit einem scharfen Messer abgeschlagen. Die Erntearbeiter öffnen die Früchte mit einem geschickten Schlag ihrer Buschmesser und lösen die Kakaobohnen heraus. Die Bohnen werden mit Bananenblättern abgedeckt und beginnen nach kurzer Zeit zu gären. So färben sich die Bohnen braun und bekommen ihr Aroma. Danach werden sie in der Sonne getrocknet. Die Kakaobohnen werden in Säcke gepackt und auf Schiffe verladen.

Strategien vermitteln und üben

1. Vormachen der Strategie durch die Lehrerin/den Lehrer: Hierbei werden begleitende Gedanken verbalisiert.
2. Gemeinsames Anwenden.
3. Wiederholtes, selbstständiges Ausführen der Strategie zuerst mit/später ohne Vorgabe der Schrittfolge.
4. Begleitende Überprüfung: Im Gespräch werden Bedeutung und Nutzung der Strategie reflektiert.
5. Selbsteinschätzung des Kindes.

Das Wort kenne ich nicht!
Ich markiere es und kläre die Bedeutung.

Andrea Steck: **Lernwege beobachten** (aus: Deutsch differenziert 1/2006, S. 9)

Regelmäßige Beobachtungen von Kindern bilden die Grundlage für die Förderung des Leseverstehens. Dabei gilt es, die Lernwege der Kinder zu erfassen und nachzuvollziehen. Die Beobachtungen bieten die Möglichkeit zu erkennen, was das Kind schon kann und wo eine Förderung ansetzen muss. Im Unterricht sollten daher Situationen geschaffen werden, in denen Kinder gezielt beobachtet werden können. Besonders

eignen sich dazu Phasen offenen Unterrichts oder Förderstunden.

Die folgenden Punkte dienen als Leitfaden für eine differenzierte Beobachtung. Die Lehrkraft kann dabei erkennen, ob bestimmte Strategien oder Arbeitstechniken, die im Unterricht erarbeitet oder eingeübt wurden, vom Kind schon selbstständig angewendet werden.

Beobachtungssituation:

Bevor das Kind zu lesen beginnt, sollte ein Hinweis dazu motivieren, schon verinnerlichte Strategien anzuwenden. Am besten verbindet man dabei Leseaufgaben mit einer Anwendungssituation:

Beispiel 1: „Nachher kommt Lena. Du sollst ihr erzählen, was in deiner Geschichte passiert ist.“

Beispiel 2: „Du bekommst nachher Fragen für ein Quiz in der Klasse. Du sollst die Lösungskarten schreiben.“

Beobachtung des Kindes VOR dem Lesen des Textes:

Das Kind

- ◆ beginnt sofort zu lesen
- ◆ bittet um Anweisung „Was soll ich tun?“
- ◆ verschafft sich einen Überblick:
 - betrachtet die Bilder
 - liest die Überschrift und stellt Überlegungen dazu an
 - liest die Fragen

Beobachtung des Kindes WÄHREND des Lesens:

Überwachen des Verstehens (vgl. S. 16–20)

Das Kind

- ◆ hält beim Lesen inne und/oder geht zurück

Unbekannte Wörter klären (vgl. S. 31–33)

Das Kind

- ◆ fragt nach unbekanntem Wörtern
- ◆ markiert unbekannte Wörter im Text
- ◆ schlägt selbstständig unbekannte Wörter im Lexikon nach

Mit dem Stift lesen (vgl. S. 34–39)

Das Kind

- ◆ unterstreicht – gezielt – wahllos – zu viel
- ◆ macht Randnotizen

Einen Text zusammenfassen/gliedern

Das Kind

- ◆ gliedert den Text in Abschnitte
- ◆ setzt Überschriften
- ◆ schreibt Stichwörter heraus

Beobachtung des Kindes NACH dem Lesen:

Das Kind

- ◆ kann Fragen beantworten
 - beantwortet selbstständig die gestellten Fragen
 - nutzt zum Beantworten der Fragen den Text
 - findet zum Beantworten der Fragen sofort den passenden Absatz
 - oder: liest den Text von vorne durch

- ◆ kann den Inhalt erfassen und wiedergeben
 - kann aus Stichwörtern den Textzusammenhang herstellen
 - kann ein passendes Bild malen und es kommentieren
 - kann eine Grafik/Tabelle zum Text gestalten
 - kann selbst W-Fragen zum Text formulieren

Lesegespräch:

Ein Lesegespräch zum Abschluss hilft zu erkennen, inwieweit sich das Kind seines Tun bewusst ist:

- ◆ Reflexion über angewandte Strategien
 - Gab es etwas, was du nicht gleich verstanden hast?
 - Was hat dir geholfen, den Text zu verstehen?

- ◆ Wissen um Strategien
 - Du willst einen schwierigen Text lesen und verstehen. Wie gehst du vor?
 - Welche Tipps würdest du einem Kind geben, damit es einen Text besser verstehen kann?

LESEFÖRDERUNG

Checkliste für Schulen



Wie steht es um das schulspezifische Leseförderkonzept?

- Wie werden die Lesekompetenzen der Schüler erfasst?
- Gibt es Maßnahmen zur Förderung des sinnerfassenden Lesens/Textverstehens?
- Gibt es individuelle, alters- und geschlechtsspezifische Konzepte?

Welche Voraussetzungen gibt es?

- Ausstattung
- Welche Aktivitäten zur Förderung der Lesemotivation gibt es?
- Buchvorstellungen im Unterricht
- Rezensionen für die Schülerzeitung
- Vorlesewettbewerbe u.ä.
- Lesungen von Autoren
- Schreibwerkstätten u.ä.
- Literatur- und/oder Theater AG
- Lange Lesenächte
- Internet-Angebote, z.B. Antolin
- Leseempfehlungen/Lesetipps (auch für Eltern)

Findet systematisches Lesetraining statt?

- Übungsreihen, z.B. als Vorbereitung für Vorlesewettbewerbe
- Unterstützung selbstorganisierter Lernprozesse, z.B. durch Kompetenzraster zur Selbsteinschätzung/ Kriterien für gutes Vorlesen
- Unterstützung von außen durch Partnerlesen (Coaching durch Schüler oder Erwachsene), Lesepatenschaften etc.

Gibt es Maßnahmen zur Förderung des sinnerfassenden Lesens/Textverstehens?

- Methodentraining zur Texterfassung (5- Schritt oder 3 -Schrittmethode, Kugellager u.ä.)
- Methoden der Texterschließung im Deutschunterricht
- Methoden der Texterschließung in allen Fächern
- Kreative /handlungsorientierte Formen der Interpretation

Wie werden die Lesekompetenzen der Schüler erfasst



- Beobachtungen
- Lernstandserhebungen mit Hilfe einfacher oder komplexerer Tests
(z. B. Züricher Leseverstehenstest, Stolperwörtertest, Leselernmaschine o.ä.)
- Lautes Vorlesen
- Gespräche mit Schülern/ Eltern über Lesefertigkeit
- (nur für die Lehrkraft): Clusterbildung guter, mittlerer und schwacher Leser zur Unterstützung von Leseförderprozessen zwischen Schülern

Überleitung der diagnostischen Befunde in eine systematisch abgestimmte Förderpraxis

- Gibt es individuelle, alters- und geschlechtsspezifische Konzepte?
- Förderung von Lesemotivation bei Jungen
- Lesekompetenztraining für ältere Schüler
- Handlungsorientierte Lesesituationen
- Individuelle Leseförderpläne
- Lesekompetenz als Bestandteil von Medienkompetenz
- Schulspezifisches Förderkonzept macht Aussagen zu:
- Grundprinzipien / Leitlinien der Leseförderung

Abstimmungen

- -mit Grundschulen
- -innerhalb eines Jahrgangsteams
- -mit den Eltern
- -mit außerschulischen Bildungseinrichtungen
- Organisation der Fördermaßnahmen (Ausstattungs Voraussetzungen, Schul- und Unterrichtsorganis.)
- Lesen als Basisqualifikation für alle Fächer

Quelle: www.lsf.bildung.hessen.de

PERSÖNLICHE LESEBIOGRAPHIE⁷ oder Von Leselust und Lesebarrieren**Schritt 1** (allein 5')

Notieren Sie bitte einige Schlüsselerlebnisse in Ihrer Entwicklung zur kompetenten Leserin/ zum kompetenten Leser:

- Welche Erfahrungen stellten für Sie besondere Erfolgserlebnisse dar?
- Welche Erfahrungen waren Tiefpunkte?
- Wer oder was unterstützte Ihre Lesekompetenzentwicklung in besonderer Weise?
- Wer oder was erschwerte sie?

Schritt 2 (Partnerarbeit 10')

Berichten sie Ihrem Partner/ Ihrer Partnerin über Ihre Entwicklung zum Leser/ zur Leserin. Ihr Gegenüber fragt nach und gibt Feedback.

- nach 5' Rollentausch

Schritt 3 (Austausch im Plenum)

- Gab es Ähnlichkeiten?
- Unterschiede?
- Überraschungen?

⁷ Original © WestEd, adaptierte Version

PERSÖNLICHE SCHULBIOGRAPHIE⁸ oder Von Lernlust und Lernbarrieren**Schritt 1** (allein 5')

Notieren Sie bitte einige Schlüsselerlebnisse aus Ihrer Schulzeit:

- Welche Erfahrungen stellten für Sie besondere Erfolgserlebnisse dar?
- Welche Erfahrungen waren Tiefpunkte?
- Wer oder was unterstützte Ihre Entwicklung in besonderer Weise?
- Wer oder was erschwerte sie?

Schritt 2 (Partnerarbeit 10')

Berichten Sie Ihrem Partner/ Ihrer Partnerin über Ihre Schulzeit. Ihr Gegenüber fragt nach und gibt Feedback.

- nach 5' Rollentausch

Schritt 3 (Austausch im Plenum)

- Gab es Ähnlichkeiten?
- Unterschiede?
- Überraschungen?

⁸ Original © WestEd, adaptierte Version

Seminarreflexion**SATZANFÄNGE**

„vielleicht ganz leicht“

Einstieg zum Thema LESEN / LESEFÖRDERUNG:

Lesen ist wie

Zum Seminarprozess:

- Es würde mich freuen

- Es würde mich ärgern

- Viel lernen könnte ich

Fazit der Fortbildung:

- Mir hat gefallen, dass

- Mich hat gestört, dass

- Ich würde mehr profitieren, wenn

- Für den nächsten Arbeitsabschnitt wünsche ich mir